

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

[10] (30.9.1949) Der kleine Weltbürger [Datum geschätzt]

# DER KLEINE WELTBÜRGER

EINE RICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE GUTEN KINDER

Nr. 9 / 2. Jahrgang

Süddeutsche Allgemeine

SEPTEMBER-AUSGABE 1949

## Westdeutschland wurde Bundesrepublik

Bonn (WBN). Am 12. September wählte die westdeutsche Bundesversammlung, die sich aus den am 14. August gewählten Vertretern der einzelnen Parteien zusammensetzt, Professor Dr. Theodor Heuß zum ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland. Das ist für uns ein sehr bedeutendes Ereignis, denn nun haben wir, 4 Jahre nach Beendigung des Krieges, wieder ein Staatsoberhaupt, eine Vertretung gegenüber dem Ausland, das uns dadurch als Staat wieder anerkennt.

Allerdings kann eine Bundesrepublik, die nur Westdeutschland umschließt, nur als Zwischenlösung gelten, denn zu einem deutschen Staat gehört auch die Ostzone, die heute noch durch die Zonengrenze von Westdeutschland getrennt ist. Die Menschen jenseits dieser Grenze sind Deutsche wie wir und hoffen sehnlichst nicht mehr von uns abgeschlossen zu sein. Daß dieser Tag nicht mehr allzu fern ist, hoffen und wünschen wir ebenso wie sie. Erst dann sind wir eine wirkliche Bundesrepublik Deutschland.

## Vorsicht beim Spielen

Laufen (WBN). Zwei kleine im Zimmer spielende Mädchen kletterten, um sich zu verstecken, in eine Truhe. Unglücklicherweise hakte dabei der Deckel ein, so daß die Kinder bis zum Abend unentdeckt blieben. Als die Truhe endlich geöffnet wurde, war eins der Kinder bereits erstickt, während das andere durch Sauerstoff-Geräte ins Leben zurückgerufen werden konnte.

## Süße Warnung

Wiesbaden (WBN). Amerikanische Heeresflugzeuge warfen über Wiesbaden 400 kleine Fallschirme ab, mit Süßigkeiten und Flugblättern, worin die Kinder an die Straßendisziplin erinnert wurden.

## Riesentintenfisch gefangen

Kopenhagen (dpa). Einem dänischen Fischer ging dieser Tage ein lebender Riesenkrake ins Netz, der mit einer Rumpflänge von fast 2 Metern und 5 Meter langen Armen der größte Tintenfisch ist, der seit 400 Jahren in Dänemark gefangen wurde.

## Welt-Rundschau

München (WBN). Auf dem früheren Truppenübungsplatz in Oberlauter bei Koburg soll ein Blindendorf mit rund 250 Familienhäusern errichtet werden.

Stuttgart (WBN). Ein fünfjähriger Junge stürzte in einen Luftschutzschatz, konnte aber sofort von vorübergehenden Kindern aus seiner unglücklichen Lage befreit werden, so daß er sich nur ein paar starke Hautabschürfungen zuzog.

Bremen (UP). 123 polnische Waisenkinder verließen Bremerhaven, um in Halifax in Kanada eine neue Heimat zu finden.

New York (UP). Eine Spende von 245 Ballen Wolle, die aus dem Internationalen Kinderhilfsfond der Vereinten Nationen stammt und zur Herstellung von Kinderstrümpfen bestimmt ist, wurde nach Deutschland geschickt.

Toronto (UP). Der kanadische Luxusdampfer „Noronic“ wurde durch Feuer vollkommen zerstört. Rund 200 Menschen kamen ums Leben. Der Brand wurde durch eine weggeworfene, brennende Zigarette verursacht.

London (dpa). 600 junge Deutsche trafen zur Hackfrucht- und Obsterte in Großbritannien ein.

Gummersbach (dpa). 12 von 16 Schülerinnen ertranken in einem Kühlwasserbecken bei Berghausen.

Einige der Kinder hatten ein mit „Nichtschwimmer“ gekennzeichnetes Becken betreten, kamen auf dem glatten Boden ins Rutschen und zogen die übrigen in ein zweites bedeutend tieferes Becken hinein. Die 26jährige Lehrerin, die in der Einsamkeit keine Hilfe fand, versuchte vergeblich, die Kinder zu retten.

## Krokodilfang und Weihnachten

Darwin (UP). Eine Gruppe von 10 jugendlichen Australiern hat sich vorgenommen, monatlich 120 Krokodile zu erlegen, um sich auf diese Weise Geld für Weihnachtsgeschenke zu verdienen. Eine Firma verpflichtet sich, für jeden Zöll Krokodilhaut 40 Cents zu zahlen.



Trudi Oberdorfer, die Preisträgerin in unserem England-Wettbewerb hat am 17. September ihren 3-monatigen Besuch bei Barbara in England angetreten. — Trudi grüßt noch einmal alle Weltbürgerleser, bevor sie das Flugzeug besteigt.



Schöne Herbsttage

In diesem sommerlich warmen und schönen Septembertage wird es uns gar nicht so richtig bewußt, daß sich der Sommer bereits von uns verabschiedet hat.

Der Herbst ist da, zu gleicher Zeit bestreiten uns die zarten, silbrigen Fäden, die uns jetzt so oft in Wald und Feld entgegenliegen, den Abschied vom Sommer.

„Altweibersommer“ — will ihr auch, was es damit wirklich auf sich hat? Die gebirgsreichen weißen Fäden sind nichts anderes als gewöhnliche Spinnweben.

Ihrer Onkel Justus.

Freundschaft der Weltjugend

Minneapolis (A.D. Viele amerikanische Schulen legen „Jahrbücher“ an, um die Ideen und Interessen der Schüler späterer Generationen zu übermitteln.

Auf ein Jahr nach Amerika

24 Jungen und 23 Mädchen, Schüler und Schülerinnen westlicher Ober- und Mittelschulen, verließen an Bord eines US-Transporters Bremerhaven, um im Rahmen des „Kulturaustausches des deutschen Studentenprogrammes“ einen längeren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten anzutreten.

Füchlinge aus der Ostzone oder den polnisch besetzten Gebieten Deutschlands stammen. Auf einer Rundreise durch die Staaten Ohio, Michigan, Kansas, Virginia, Oregon und Colorado sollen die Schüler und Schülerinnen bei amerikanischen Farmern mit der geliebten Landwirtschaft vertraut gemacht werden.

Kohlenscheck für Jugenddorf Adelsheide

Gern übersiegend erhielt das Jugenddorf Adelsheide dieser Tage 30 Tonnen Winterkohlen. Die jungen Bürger des Dorfes waren nicht wenig erstaunt, als sie aus dem Munde des Leiters der CRALOG für Deutschland, Dr. Eldon R. Burke, erfuhren, was die Spender dieser nützlichen Gabe waren.

Um die hohen Kosten, die durch den weiten Transport entstanden wären, zu vermeiden, wurden die Kohlen an Ort und Stelle verkauft und der Erlös dafür in Form eines „Kohlenschecks“ der CRALOG-Hauptstelle in Deutschland übergeben.

Die kleine Plauderei

Ein großer, bunter Gumball

Annel und Helga spielen im Garten. Ein großer, bunter Gumball flieg in hohem Bogen hin und her, immer höher und immer weiter wurden die Schwünge und dann war's geschahn.

Die Aufforderung zu einem freizeithlichen Fußballspiel war. Annel und Helga aber dachten anders darüber. Schnell rannten sie zum Tor hinaus, hindüber in den Nachbargarten wollten sie und ihren Ball zurückholen.

rück!“ rief sie mit kläglichem Stimmchen. „Mein Vati wird sehr traurig sein, wenn ich den Ball verschummelt und verkratzt nach Hause bringe!“

Das Ergebnis unseres Wettbewerbs im August 1949

War es im letzten Jahr das lustigste Ferienereignis, so war es in diesem der schönste Ferientag, von dem ihr mir im Rahmen unseres Wettbewerbes berichten solltet.

Lothar Metz, Pforzheim-Arlinger, 12 Jahre alt, schreibt:

„Das war eine Freude, als ich erfuhr, daß ich mit 20 anderen Pforzheimer Kindern nach Stuttgart zu der Feier des 75. Geburtstags von Präsident Hoover fahren dürfte.“

„Um die hohen Kosten, die durch den weiten Transport entstanden wären, zu vermeiden, wurden die Kohlen an Ort und Stelle verkauft und der Erlös dafür in Form eines „Kohlenschecks“ der CRALOG-Hauptstelle in Deutschland übergeben.“

trafen unsere Vorbereitungen, indem wir uns Lampions besorgten. Endlich, nach ungeduldigem Warten, war der große Tag gekommen.

Hanspeter Kurt, Karlsruhe, 8 Jahre alt, schildert seinen schönsten Ferientag wie folgt:

„An einem kühlen Tag durfte ich auf das Fahrrad meiner Mutter steigen. Mein Vati, der auch Ferien hatte hielt mich am Sattel fest und so bin ich fortgefahren.“

Wer weiß es besser?

In einer Schule in Norddeutschland stellte der Lehrer die Frage: „Warum ist die Nordsee salzhaltig?“ Dieter antwortete darauf: „Weil so viele Salzheringe darin schwimmen.“

„Nun frage ich Euch: Was war an Dieters Antwort gut und gefällig und was weiß die Frage besser zu beantworten?“

Wißt Ihr schon...

daß die ersten Anschlagbullen von dem 1806 in Berlin geborenen Buchdrucker Ernst Lilliefeld errichtet worden sind und deshalb auch Lilliefeldbullen heißen? ... daß unsere

Horst Stimpf, Pforzheim, 11 Jahre alt, erzählt:

„Mein schönster Ferientag war der letzte. Wir hatten am 3. April Köhnen gekauft. Er war im Sommer über gewachsen und richtige große Höhen geworden.“

Erich Reiß, Karlsruhe, 12 Jahre alt, der vor außer von seinem schönsten Ferientag, an dem er fast Endzeit betreiben mußte, auch noch von seinem lustigsten Ferientag berichtet, und

Ursula Gittliger, Vaihingen-Est, 13 Jahre alt, die uns von einem Ausflug auf dem Fahrrad erzählte, den sie mit ihrer Freundin unternommen hatte.

Ich hätte auch diesmal wieder alle Wettbewerbs-Teilnehmer, die keinen Preis bekommen konnten, nicht betrauert zu sein. Wer weiß, vielleicht zählt ihr schon beim nächsten Mal mit zu den glücklichen Gewinnern.

Schwaben auf ihrem Flug nach dem Süden eine Stundenreichweite von 200 km erreichen. ... daß die Eroberer Mexikos im Jahre 1820 die erste Schokolade mit in ihre spanische Heimat brachten?

Schwimmstaffel über den Kanal

Für eine Staffel ist es leichter, den Kanal zu durchschwimmen als für einen einzelnen Mann. Dem neuesten Erfolg konnten 6 Ägypter ihr sich heben, die jetzt in 11 Stunden 11 Minuten von Calais nach Dover schwammen. 1935 waren es 6 Franzosen die für die gleiche Strecke 12 Stunden und 20 Minuten brauchten.



# Internationale Jugendbibliothek wurde Wirklichkeit

Wir berichteten bereits im Juni 1946 davon, daß wahrscheinlich noch im Herbst des gleichen Jahres in München eine internationale Jugendbibliothek eröffnet werden sollte. Jetzt, also mit einem vollen Jahr Verspätung ist diese Jugendbibliothek Wirklichkeit geworden, am 14. Sept. aber 1949 wurde sie zugleich mit einer Ausstellung, in der Kinderzeichnungen aus 21 Ländern gezeigt wurden, feierlich eröffnet. Viele Gäste waren erschienen und in den Reden wurde betont, wie stolz man sei, die erste internationale Jugendbibliothek der Welt in München zu haben. „Das hat uns viel Mühe und 3 Jahre Zeit gekostet“, sagte Mrs. Yella Lepman, die Gründerin und Leiterin dieser Bibliothek, und dann erzählte sie, wie es zu dieser Gründung kam.

„Es war der Anblick der deutschen Großstadtkinder die ich täglich sah. Intraud und freudlos zwischen den Trümmern der Stadt sah, der mich, als Amerikanerin, verurteilte, etwas für diese Kinder zu tun. Bereits im Januar 1946 schrieb ich an verschiedene Länder, auch an die, mit denen Deutschland Krieg geführt hatte, und bat um Buchspenden für die deutschen Kinder.“

Im Sommer 1948 konnte ich mit Kinderbüchern aus 14 Nationen eine internationale Jugendbuchausstellung in München eröffnen. Mit dieser Ausstellung setzte ich im Jahre 1947 durch alle großen Städte Westdeutschlands.

Im Sommer 1946 hielt ich Vorträge in den Vereinigten Staaten,

um dort für die Unterstützung der Internationalen Jugendbücherei zu werben. Daraufhin trafen Buchspenden aus aller Welt in München ein und die Rockefeller-Stiftung sagte mir ihre Unterstützung zu.

Im Winter 1948 lagen bereits 9000 Bücher in Kisten verpackt und gestapelt in München. Für die Bibliothek war kein Platz vorhanden. Die bayerische Regierung stellte zwar ein Nebengebäude der Stadtbibliothek zur Verfügung, das aber vorläufig nicht benutzbar war. Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin bewarben sich darum, dieses einzigartige Unternehmen in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Sie boten Räume und Geldspenden. Ich aber wartete auf München und nun gibt es seit dem 14. September hier wirklich eine Internationale Jugendbibliothek.

Rund 10 000 Bände aus 22 Ländern, fein säuberlich durch Täfelchen mit dem Namen des Herkunftslandes gekennzeichnet, stehen in den vielen Regalen und warten auf ihre jugendlichen Leser. Alles was sich die Kinder in der Schweiz oder in Japan, in Norwegen oder Spanien, die Italienschen Rombin oder der kleine Joe in Texas am liebsten vorlesen lassen, ist hier versammelt.

Mrs. Lepman sagte in ihrem einführenden Vortrag, daß die Internationale Jugendbibliothek versuchen werde, „an Kindern durch Bücher und Vorträge die fremden Bücher verständlich zu machen. Wunderbare Mittel: eine reichhaltige Sammlung von

Sprechplatten und hochwertige Film-Apparate stehen dafür zur Verfügung. Die Kinder sollen Kritik an den Büchern üben und sollen in Rundgesprächen ihre Ansichten und Wünsche äußern. Sie sollen versuchen, kleine Theaterstücke selbst zu verfassen und darzustellen und vor allen Dingen sollen sie durch einen lebhaften Briefaustausch mit den Kindern der anderen Länder in Verbindung treten.“

Auf diese Weise wird die Internationale Jugend-Bibliothek durch ihre Bücher unter der umsichtigen Leitung von Mrs. Lepman ein Band zwischen den Kindern in aller Welt knüpfen.

## Der jüngste Buchautor der Welt

„Goethe für Quarten“ ist der Titel eines Buches, das vor einigen Tagen im Verlag Döring am Ammersee herausgekommen ist. Der Verfasser des Buches ist der 13jährige Gymnasiast Egon M. von Asow, der Sohn eines Berliner Musikgelehrten. Der jugendliche Autor arbeitet jetzt an einer Sammlung „Kinderbielen berühmter Männer und Frauen“. Eine ganze Anzahl der Kinderbielen werden in dieser Sammlung erstmalig veröffentlicht.

Im nächsten „Kleinen Weltbürger“ werden wir berichten, wie Egon diese kam, ein Buch zu schreiben, das wird doch sicher Buch alle interessieren.

# „Hätte er doch besser aufgepaßt!“

Bremer Kinder schreiben zu dem Thema „Der Verkehrssünder“

Die ständig steigenden Unfallzahlen haben die Polizeidirektion in Bremen veranlaßt, vollkommen neuen Wege der Verkehrserziehung einzuschlagen. Die Beschriftung selbst bereits in der Schule - ein Polizeibeamter führen durch Kasperle-Vorstellungen den Kindern die Gefahren der Straße dramatisch und leicht verständlich vor Augen. Und als neuestes wurde in Verbindung mit der Deutsch-Amerikanischen Patrolex-Gesellschaft die schöne Preise stiftete, ein Aufsatzwettbewerb veranstaltet. 40 000 Bremer Schulkinder schrieben zu dem Thema „Der Verkehrssünder“. Die Arbeiten wurden nicht mit Schulheft-Augen angesehen. Nicht Stil, nicht Grammatik oder gute Schrift waren maßgebend. Entscheidend war einzig und allein, wieweit der Aufsatz möglichst eindringlich Zeugnis davon ablegt, daß der Schreiber sich über die „Verkehrssünde“ im Klaren ist. Unter diesem Gesichtspunkt wurden von 400 in die engere Wahl gezogenen Aufsätzen 20 Arbeiten preisgekrönt.

Mit glänzenden Augen betrachteten die stolzen Preisrichter die schönen Dinge auf dem Preisstisch, sie sahen an der Hand von Vell oder Muttli das Polizeibeamt betrachten, in dem die Preisverteilung stattfand. Da waren ein Demenzfahrer, ein Mädchenmotel, eine Ammendröhre, Fußballer, Rollschuhe, Schokolade und vieles andere, was ein Kinderherz erfreut und mit leiser Ungeduld erwartet die Kinder das Ende der kurzen Begrüßungsansprachen. Dann wurden

die Preisträger subgerufen. Einer nach dem anderen trat er den Tisch und nahm beiderwählend den Preis und den Glückwunsch des Polizeidirektors entgegen. Erst zuletzt wurden die Hauptpreise verteilt: die 14jährige Elisabeth Helmers erhielt den Mantel, Hans-Jürgen Pflüger, 10 Jahre alt, bekam die Uhr und die kleine, erst 7 Jahre alte Erika Seidel nahm als erste Preisträgerin das Fahrrad in Empfang. Von dem unerwarteten Glück ganz verwirrt, sah die kleine Erika zunächst recht hilflos drein. Dann setzte sie sich schnell auf ihr fantastisches Rad und mußte bestätigen, daß sie erst noch etwas weichen muß, bevor sie darauf fahren kann.

Nun wendete ihr mangelnd sein, wie Erika Aufsatz, für den sie den ersten Preis erhielt, aussieht. Es sind nur wenige einfache Sätze, in denen aber deutlich zum Ausdruck kommt, daß man auf der Straße Augen und Ohren offen zu halten hat und daß man sich auch beim Spiel gegenseitig auf die Gefahren aufmerksam machen muß.

Erika schreibt: „Wir haben auf der Straße Ball gespielt. Uwe! paß auf, da kommt ein Auto. Das ist ja noch weit weg. Nein, paß auf, das ist schon bei „Runge“. Da machte es „Kwitsch“. Uwe! hat noch mal Glück gehabt, aber der Fahrer hat geschimpft. Er ist hinter ihr hergelaufen und hat sie vernohlt. „Mutter, Mutter!“ Die Mutter kam angefahren. Sie Do wieder über die Straße gerannt? Wein nicht, Du kriepst zu Hause noch mehr.“

Auch Hans-Jürgen stellte sein ersten Aufsatz zur Verfügung:

„Hätte er doch besser aufgepaßt! Jürgen wollte mit seinem Roller über die Straße fahren, lang sein Freund Rolf war auch mit seinem Roller draußen. Aber wie er über die Straße fuhr, hatte er vergessen, daß er links und rechts gucken muß. Da kam ein Auto und er kam darunter. Ein zweites Auto kam und damit wurde er zum Krankenhaus gefahren. Sein Freund Rolf beachte ihn auch mal und da dachte Jürgen bei sich, hätte ich mal besser aufgepaßt.“

In Württemberg-Hohenollern ist in den Schulen Verkehrserziehung als Unterrichtsfach eingeführt worden. Zwei Polizeisten unterstützen zusätzlich theoretische Verkehrsdiskussionen, um ihnen anschließend praktisches Verkehrswesenricht zu erteilen.

## Goethe-Stiftung in Hamburg

Hamburg (dpa). Drei Preise zu je 10 000,- DM wurden anlässlich des 200. Geburtstages Goethes dem Hamburger Senat zur Verfügung gestellt. Die Spende stammt aus der Stiftung einer Hamburger Kaufmannsfamilie. Die Preise für die Förderung übernationaler Gesinnung, Förderung der Landwirtschaft und für hervorragende Entwürfe für Heimstätten in Stadt und Land ausgesetzt hat.

## Ein 16jähriger durchschwamm den Kanal

In unserer letzten Ausgabe verspricht ich Euch einen persönlichen Bericht von dem englischen Schüler Philipp Mickman, dem es gelang, in 29 Stunden den Aermelkanal zu durchschwimmen. 29 Stunden sind die bisher längste Zeit für eine Kanaldurchschwimmung. Der schmale Schwimmer, der heute nicht geschlagen wurde, ist der Tschede Wenzel Spack, der 1936 nur 10,45 Stunden für die gleiche Strecke benötigte. Dafür ist aber Mickman der bisher Jüngste, der den Kanal schwimmend bewältigte.

Doch nun hört, was Philipp Mickman Euch davon berichtet:

„Daß mein Unternehmen eine schwierige Sache war, wurde mir besonders klar, als ich im Anblick der Lichter aus den Häusern an der britischen Küste acht furchtbare Stunden im Wasser verbringe mußte, um gegen die Stürme des Wassers anzukämpfen.“

Schon um 8 Uhr abends glaubte ich ganz nahe an der britischen Küste zu sein. Doch um 1/2 12 Uhr machte schon das Land immer noch ebenso weit entfernt zu sein wie zuvor. Ich wurde um diese Zeit von der Ebbe gepackt und es war mir, als ob ich gegen eine Mauer anrennen würde. Nachdem ich eine Stunde lang nicht einen Meter vom Fleck gekommen war, bot mich mein Vater, der im Begleitboot saß, daß ich aufgeben sollte.

Mein Trainer machte auch ein klopfiges Gesicht, doch ich sagte ihnen, daß sie mich nur ja nicht aus dem Wasser ziehen sollten. Gegen Morgenbrisen ließ die Ebbe nach, und ich fühlte, wie sich die Flut langsam zur Küste trug. Als ich endlich an dem eisernen Strand bei Kingsdown landete, mußte ich mich erst auf einen Stein setzen und mir den Kopf kalten. Die Leute in den Booten schrien und jubelten mir zu. Es

war ein wundervolles Gefühl, ich bin übrigens nur ein paar Meilen von der Stelle entfernt an Land gekommen, wo Julius Caesar im Jahre 55 vor Christi Geburt seine Invasion begann. Obwohl ich außer einigen kleinen Pausen 29 Stunden lang ununterbrochen geschwommen bin, war ich überhaupt nicht müde. Am liebsten wäre ich spazieren gegangen, am liebsten eigentlich sogar geschwommen.“

## 16jähriger gewinnt „Großen Preis von Baden-Baden“

Rund 10 000 Zuschauer gab es beim ersten Seifenkist-Rennen in Baden-Baden. Auf der 1 Kilometer langen Strecke erreichte der 16jährige Hans-Klaus Hörig mit seinem selbstgebastelten Wagen 54,8 Stunden Geschwindigkeit. Wochensachen, Rundfunk, Presse, der Oberbürgermeister und die begeisterten Zuschauer schrien den jungen Sieger. Ein Sperrkassenbuch über DM 200,- und eine Reise nach Konstanz waren der große Preis.

# ♣ ♣ ♣ ♣ ♣ Spiel und Sport ♣ ♣ ♣ ♣ ♣

## Deutschland war bei der Internationalen Hochschulsport-Woche in Meran vertreten

Als der Präsident des Internationalen Hochschulsport-Komitees die Leiter der Landesmannschaften befragte, ob sie gegen den Start der deutschen Vertreter Einwendungen erheben, antwortete der Sportpräsident der italienischen Hochschulen: „Wir treiben Sport und keine Politik.“ Diesen Worten folgte ein begeisterter Beifall und damit war zum ersten Mal wieder eine deutsche Mannschaft in die internationale Sportgemeinschaft aufgenommen worden.

Acht Nationen nahmen an den Meraner Spielen teil: Italien, Ägypten, Österreich, Holland, Spanien, Luxemburg, die Schweiz und Deutschland. Auf dem Wettkampfsprogramm standen Fußball, Basketball, Leichtathletik, Tennis

und Fedten. Deutschland war außer im Fechten in allen Sportarten vertreten.

Als die deutsche Studentenfahrt bereits 3 Stunden später unter der glühenden Sonne Italiens auf dem Spielfeld stand, hatte sie die Sympathie aller anwesenden Nationen gewonnen. Das Spiel verloren die Deutschen mit 1:2 gegen die Italiener. Im Fußball-Turnier-Endspiel kam Italien zu einem 3:1-Sieg über Ägypten, während Deutschland sich innerhalb mit einem 6:2-Erfolg den dritten Platz sichern konnte. Einen überaus großen Erfolg erlangen die deutschen Leichtathleten, unter ihnen vor allem im 200-m-Lauf Witold (Frankfurt), Roger (Pforzheim) und Kreß (Tübingen).

Für die deutschen Teilnehmer waren die Meraner Tage durch die Herrlichkeit, mit der sie wieder in die Gemeinschaft der internationalen Sportler aufgenommen wurden, ein erhebendes Erlebnis.

## Jugendfußballmeisterschaft 1949

Beim Fußball-Jugendtag wurde angeregt, einen deutschen Jugendfußballmeister zu ermitteln. Es wird daran gedacht, daß die Landesligen ihren Regionalmeister ausspielen und dann zum Entscheidungsspiel antreten. Die Austragung der Endspiele soll im Rahmen eines achtstägigen Sportfestes erfolgen. Zum Abschluß wurde mitgeteilt, daß deutsche Fußballjugendmannschaften an den Wiener Spielen im kommenden Jahr teilnehmen werden, und außerdem eine Mannschaft nach England reisen wird. Der zweite deutsche Fußball-Jugendtag wird in Hamburg stattfinden.



# Wissenswertes aus aller Welt

## Die Schule der Navajo-Indianer

Mitten in den kahlen, bewaldeten Wäldern des Reservats in Arizona liegt die kleine Berg-Indianer-Schule der Navajo-Indianer. Bei Navajo-Indianer heißt die Sprache Navajo. Kraft und Frieden stromt aus der abgesehenen und ruhigen Natur dieser Bergwelt, in der sich kleine einfache Steinhäuser zu einer typischen Indianersiedlung zusammengelagert sind. Seit 1930 gibt es in diesem ursprünglichsten Teil des Reservats eine Schule. Und wie es in einer solchen Indianerschule aussieht, das soll ihr jetzt erfahren.

Die Indianerschule am Navajo-Indianer ist besonders lebendig und interessant. Ihr Aufgabenbereich geht weit über das einer gewöhnlichen Schule hinaus, denn für die Navajos ist die Bergschule das Zentrum des geistigen Lebens. Der ganze Clan ist hier versammelt und lehrte ist: Großmutter zeigt, wie man am Webstuhl arbeitet und die uralten, bunten, ewig schönen Muster wirft. Sie zeigt den Kindern, wo die Erde das kräftigste Ocker bezieht und wie man die leuchtendsten Farben daraus herstellt. Großvater führt die kühnen Kinder in die Geschichte des Stammes ein. Tante weiß wie das Schaf geschichtet werden muß und wie man Früchte zum Trocknen schneidet. Und Onkel zeigt, wie man feine Armbänder aus Silber schmiedet. Auf der anderen Seite führt die Schule dem Clan seine Fertigkeiten und Ueberlieferungen durch die moderne Wissenschaft zu verstehen und so wird auch der eigentliche Lehrstoff einer modernen Schule nicht vernachlässigt. Die Zusammen-

beit der Eltern und der Schule ist für die Indianer Kinder von größtem Nutzen.

Die Winter am Berge der Navajos sind kalt und der Schnee liegt hoch. Es gibt viele Tage, an denen man nicht vor die Tür treten kann. Während der ersten drei Jahre lernen die Kinder während des Winters überhaupt in der Schule. Die Eltern liefern ein Schafteil und eine Decke für jedes Kind und versorgen die Schule laufend mit Fleisch. Für diesen Winter wird für die Kinder in der Schule ein neuer Schlafsaal eingerichtet, einfach ausgestattet mit selbstgebaute Indianische Betten und wollenen Decken.

Bei der bestlichen Gestaltung der Schule wurde die Gegenwart des

heiligen Berges im höchsten Maße berücksichtigt. Alle Gebäude sind halbkreisförmig aus Felsgestein gebaut und haben die typische, domartige Dache aus geschichteten Baumstämmen. Die Böden sind mit Steinplatten belegt und der Ofen beherrscht von der Mitte aus den Raum. Keinem Lehrer, der jemals in einem kreisrunden Klassenzimmer unterrichtet hat, wird noch die übliche rechteckige Form unserer Schulräume einleuchten. Der Kreis verbindet zur Einheit und macht eine Abwanderung oder Unaufmerksamkeit fast unmöglich.

Die Lehrer an der Bergschule der Navajos sind ganz dort und wechseln trotz der Einsamkeit und der mangelnden Bequemlichkeit selten. Zweifelsfrei spricht das für die Indianer Kinder, die ihren Lehrern wahrscheinlich nur Freunde bereiten.

## Der Eiffelturm feiert 60. Geburtstag

Was für Berlin das Brandenburger Tor, für London der Tower und für Wien der Stephansdom ist, das bedeutet der Eiffelturm für Paris. Dieses schlänke kimmeltagende Wahrzeichen hat auch für sicher schon auf Bildern, auf Ansichtskarten oder im Film gesehen. Paris ohne den Eiffelturm kann man sich einfach nicht vorstellen, aber das war nicht immer so. Als nämlich die Pariser Wahlversammlung im Jahre 1889 Ingenieur Eiffel seine Errichtung vorstellte, ging ein Sturm der Entrüstung durch die französische Presse. Die Bürger von Paris wollten ihre Stadt nicht durch ein nacktes Eisengerüst verunstaltet werden. Die Zusammen-

lassen, die meinten, schon der Anblick allein würde die Fremden aus Paris vertreiben. Trotz dieser Androhungen wurde aber bald darauf das schlänke Eisengerüst bis zur Höhe von 300 Metern errichtet. Über 7.500 Tonnen Eisen wurden vermaut und die Gesamtkosten betrugen 4,5 Millionen Goldfranken, eine für die damaligen Verhältnisse ungeheure Summe.

Durch eingebaute Plattformen ist der riesige Turm in drei Teile gegliedert. Die erste Plattform ist etwa 56 Meter Höhe enthält ein Restaurant und ein kleines Theater, die zweite ist 117 Meter Höhe Läden und Erfrischungsräume und die dritte Plattform in 276 Meter Höhe dient als Aussichtspunkt. Von dort aus bietet sich ein herrlicher Fernblick, der bei guter Witterung 140 km weit im Umkreis reicht. Sämtliche Plattformen sind durch Treppen und Aufzüge miteinander verbunden. Bis zur Dachkuppel, in der eine gewaltige Schienenverankerung, eine Großkrananlage und eine Wetterwanne untergebracht sind, zählt man nicht weniger als 1.781 Stufen.

Vor 60 Jahren von dem Pariser Bürger angeleitet, bildet der Eiffelturm heute, als Wahrzeichen der französischen Hauptstadt, täglich vielen tausend Besuchern Erholung und Freude.

Düsseldorf (Hpa). In den letzten Tagen wurden an bedürftige Kinder in der britischen Zone Bekleidungsstücke im Werte von 5.000 Pfund, die von englischen Kindern gesammelt worden, sowie 75.000 Geschenkpakete von amerikanischen Kindern verteilt.

# EINE VERZÖGERTE REISE

Erst jetzt trat die Freisträgerin im England-Wettbewerb ihre Reise nach England an

Ich habe von Euch schon manche Anfrage bekommen, ob denn die kleine Trudi, die einmündig den I. Preis im England-Wettbewerb erhalten hatte, inzwischen auch wirklich nach England gefahren ist, und ob es ihr dort bei Barbara gefällt. Bisher konnte ich Euch darauf keine Antwort geben, weil sich durch die Beschaffung der notwendigen Ein- und Ausreisepässe die Reise von Woche zu Woche verzögerte. Seit 15. August wird Trudi von ihrer Freundin Barbara in England erwartet, aber erst Mitte September waren alle Papiere: Paß mit Exit Permit, Visa und Flugkarte beisammen.

Schon zu Beginn der Sommerferien hatte sich Trudi von ihren Lehrern und ihren Schulfreunden verabschiedet. Sie alle vermuteten sie schon wegen in England. Aber als die Schule wieder begann, stellte sich auch Trudi, ein wenig kleinlaut, wieder ein. Natürlich gab es eine große Frage: „warum und wieso“. Es fehlte auch nicht an kleinen Spottreizen und so stimmte Trudi zwar ein, aber sie wollte die Reise vor der Sonne, Barbara hatte Anfang September Geburtstag. Ganz bestimmt sollte Trudi bis dahin bei ihr in England sein, aber der Geburtstag kam heran und die Reise war noch immer nicht möglich. Auf beiden Seiten war die Entschädigung groß, denn inzwischen haben sich Trudi und Barbara durch einen netten und ebenso lebhaften wie ausdauernden Briefwechsel näher kennengelernt und sind wirklich gute Freunde geworden.

Aber dann mit einem Mal ging alles sehr schnell. Am 17. September punkt 3 Uhr stand ein großes

Auto vor dem Haus in der Danziger Straße, in dem Trudi wohnt. Keine 5 Minuten später saß sie, ausgerüstet wie eine kleine Weltreisende, mit Kofferchen, Rucksack und Umhängetasche, bereits im Wagen. Der Abschied von Vati und den Geschwwestern, die Trudi ungern aus ihrer Mitte ließen, und sie ins eng. Auto begleiteten, war kurz aber herzlich. Mutti fuhr mit ihr nach Frankfurt.

Auf dem Rhein-Main-Flughafen stand bereits die schöne silberne glänzende Maschine der „British European Airways“, die Trudi nach London bringen sollte. stürbisch. Die verschiedenen Eintragungen und die Zollkontrolle waren schnell erledigt. Wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß Trudi durchaus nicht die erste kleine Mädchen ist, das allein in die weite Welt hinaus fliegt. Und Trudi selbst machte auch gar nicht den Eindruck, als ob sie in wenigen Minuten ihren ersten großen Flug in ein fremdes Land antreten sollte. Sie war nicht ein bißchen aufgeregt und wenn dann hat sie es nicht gemerkt. Natürlich war auch ein Berichterstatter von der Zeitung da, der Trudi wie eine berühmte Persönlichkeit interviewte und fotografierte, denn daß ein kleines Mädchen einen Wettbewerb gewinnt und daraufhin für 3 Monate nach England fliegt, ist doch nicht ganz alltäglich und etwas wert in die Zeitung zu kommen.

Mir hat Trudi versprochen, mindestens jeden Monat einen ausführlichen Bericht für den „Kleinen Weltbürger“ zu schicken. Und Grüße an alle „Weltbürger-Leser“ hat sie mir in letzter Minute noch aufgetragen. Dann erschien der

Chef der britischen Luftlinie, ein riesenlanger, sehr freundlicher Engländer, der sich gleich mit Trudi unterhielt, und, als er sie bei der Hand nahm, um mit ihr die wenigen Schritte zum Flugzeug zu gehen, folgte ihm Trudi nach und schloss sich ihm an. Gleich darauf wand sie lebhaft und winkend an einem der kleinen Fenster im Flugzeug. Wir Zurückbleibenden guckten uns ein wenig verdutzt an, so kurz und etwas nervös hatten wir uns den Abschied nicht gedacht. Vor allem Trudis Mutti war gespannt über ihre unternehmungslustige kleine Tochter, die in den Flugzeug flieg, wie es so diesem die Straßenszene.

Inzwischen hatten sich auch alle anderen Mitreisenden eingefunden, 10 Passagiere flogen mit Trudi nach London, wobei ihnen eine junge Frau mit einem höchstens 3 Monate alten Kind, Trudi war also längst nicht der jüngste Fluggast.

Die Startklappe wurde weggeschoben, die Propeller angeworfen. Ein letztes Winken Langsam rollte die Maschine zur Startbahn, um sich kurze Zeit später vom Boden zu lösen.

Ruhig flog der große, silberne Vogel der Abendsonne entgegen und mit ihm Trudi, die nun schon längst bei ihren englischen Gastgebern ist, und der wir eine recht schöne Zeit in England wünschen.

Trudis eigene Schilderung von dieser Reise und ihre ersten Eindrücke in England kommt ihr in der nächsten Ausgabe des „Kleinen Weltbürger“ lesen.

## Die größte Brücke der Welt wird gebaut

Rund 125 m länger als die Spannweite der bisher größten Brücke der Welt, der Golden-Gate-Brücke über die Bucht von San Francisco, wird der Bogen der Brücke sein, die die New Yorker Stadtteile Brooklyn und Staten Island einem verbinden wird. Viele berufstätige New Yorker werden, wenn diese Brücke in Betrieb genommen ist, kostbare Zeit sparen können. Jetzt müssen sie zweimal täglich in die Fährbote steigen, die die ständige Verbindung zwischen Manhattan, Brooklyn und Staten Island sind. Der Weg zur Arbeitstätte ist für sie zu gleicher Zeit eine mindestens 30 Minuten lange Hafenerfahrung. Eine solche und interessante Sache, wenn sie es und so einmal unternommen wird, auf die Dauer

aber sind diese Fahrten doch sehr zeitraubend. Später wird eine Autobahn über die Brücke zur fünf Minuten dauern.

Die Brücke wird an ihrer höchsten Stelle etwa 80 m über dem Wasserspiegel des Hafens liegen, so daß sich darunter der Hafenverkehr selbst mit den größten Dampfern mühelos abspielen kann. Die Brücke soll so breit werden, daß 6 Fahrbahnen nebeneinander Platz darauf haben. Vorher aber müssen die Fährbote noch treu und brav ihren Dienst tun, denn auch bei amerikanischem Tempo wird es immerhin sechs 7 Jahre dauern, bis die Brücke fertiggestellt ist und die ersten Lastwagen und Autobusse darüber rollen können.

geht Anneli sofort den Ball zurück, und wenn es auch zurückkommt, dann kommt mit in unseren Garten, dort will ich Euch erzählen, warum ich um den Ball traurig sein würde.

Es dauerte nicht lange, da saßen die Kinder um Annelis Vater versammelt. Aufmerksam betrachtete er die erwartungsvollen Gesichter und begann:

„Es war in Kanada, zwei Jahre vor ich schon in Kriegsgefangenschaft und sollte nun in ein anderes Lager gebracht werden. Da standen wir, noch andere Kameraden und ich, auf dem Bahnhof einer großen Stadt. Um uns herum war fröhliches, bewegtes Leben. Wir aber waren fern davon, ausgetrieben, mit unserem großen „PW“ auf dem Rücken. „Prisoner of War“ bitterkeit stieg in mir auf und ich grübelte sinnlos.

Und mitten in diesem ausweglosen Schicksal hinein lag ein großer, bunter GummiBall. Er sollte über den Bahnhofsplatz, mir direkt vor die Füße. Ich hob ihn auf und hielt ihn wie verzaubert in den Händen. In seinem Anblick versunken wurde ich selbst wieder zum Kind: gut, glücklich und froh. Ich sah nicht, wie meine Kameraden lächelten, bis mir einer genötigt auf die Schulter klopfte. Da fand ich in die Wirklichkeit zurück und bemerkte vor mir einen kleinen, vielleicht 5jährigen Jungen, der mich staunend und erwartungsvoll anschaute. Zögernd reichte ich ihm seinen Ball zurück, streckte mich um und ging zu meinem Zug. Der gerade in die Halle fuhr. Doch als ich einsteigen wollte, wurde ich energisch am Hosenbein gestoppt. Ich schaute hinab, und direkt in die leuchtenden Augen des kleinen

ben Jungen mit dem Ball, den er mir nun leidend entgegenwarf. „Please take the ball, it is yours!“ Als der Zug gleich darauf abfuhr, stand der kleine Bub auf dem großen Bahnhofsplatz und winkte mir, dem Kriegsgefangenen, mit beiden Händen nach. Und ich stand am Fenster und winkte zurück, auch dann noch, als Bub und Bahnhof schon längst meinen Blicken entchwanden waren.

Nach ein volles Jahr hatte ich in der Kriegsgefangenschaft auszuhalten. Aber ich war nicht mehr traurig. Das Gedächtnis eines Kindes hatte mich reich und froh gemacht. — Ihr werdet schon längst ahnen, daß dieses Geschenk Annelis großer, bunter GummiBall ist, und nun werdet ihr auch wissen, warum ich sehr traurig wäre, wenn dieser Ball entweil oder gar verloren ginge.



## „Mein pen-friend und ich“

Mit dieser Rundfrage als Wettbewerb im September kann ich mich zwar nicht an alle, aber doch an den größten Teil unserer Weltbürger-Leser wenden, nämlich an die, die bereits durch die Vermittlung des IBA einen „pen-friend“ im Ausland haben. IBA möchte gern wissen, welche Erfahrungen Ihr mit Eurem Briefwechsel gemacht habt und hat mir deshalb den nachstehenden Brief geschrieben:

Lieber Onkel Justus!

Seit über einem Jahr haben wir Dir jetzt Adressen für Deine kleinen Weltbürger-Leser gegeben, damit sie durch einen freundschaftlichen Briefwechsel mit den Kindern in anderen Ländern Freundschaft schließen, ihre Sprachkenntnisse verbessern und schon früh beginnen, wirkliche Weltbürger zu sein.

Was hältst Du nun davon, wenn wir einmal alle diese Jungen und Mädels über ihre Eindrücke befragen? Ob sie uns wohl berichten werden, was sie durch den Briefwechsel alles erlebt und erfahren haben — wie sie sich mit ihren kleinen Freunden im Ausland verstehen — und ob sie schon tüchtig englisch oder französisch dazu-gelernt haben? Eigentlich könnten sie uns diesen Gefallen tun, meinst Du nicht auch?

Wir schlagen Dir daher eine Art Wettbewerb vor unter der Überschrift:

„Mein pen-friend und ich“.

Da sich ja nur die Weltbürger-Leser an dieser Rundfrage beteiligen können, die einen pen-friend im Ausland haben sollten diesmal keine festen Preise ausgesetzt werden. Aber wir können uns ja einige kleine Ueberraschungen für die schönsten und interessantesten Einsendungen, die Du natürlich im kleinen Weltbürger veröffentlichen, vorbehalten. Wir sind gespannt, was Deine kleinen Leser berichten werden und bitten Dich, sie herzlich von uns zu grüßen,  
Dein IBA.

Die vom IBA angeregte Rundfrage ist für uns alle recht interessant. Ich habe von Euch schon viele begeisterte Berichte erhalten, aber auch manchen Brief, in dem Ihr Euch über säumige Briefpartner beklagt. Nun schließe ich mich dem Wunsche vom IBA an, und bitte jeden kleinen Auslandsbriefschreiber uns über seine Erfahrungen zu berichten. Ich hoffe, Ihr beteiligt Euch alle daran.

Die Bedingungen sind die gleichen wie bei jedem anderen Wettbewerb.

Einsendeschluß: 20. Oktober 1949 und Name, Alter und Anschrift bitte nicht vergessen.

## Weltbürger-Lexikon

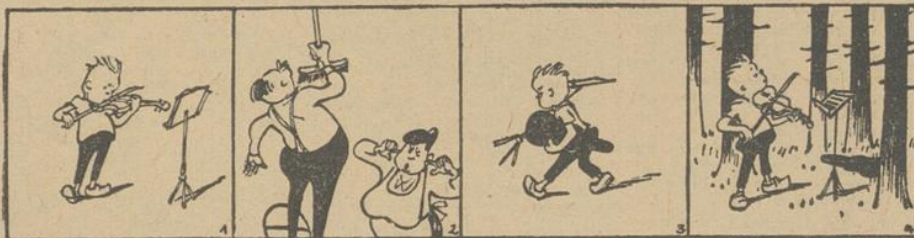
Autor = Urheber, Verfasser /  
Bambini, ital.: kleine Kinder /  
Clan = Sippe / Port Darwin, befestigte Hafenstadt im nördl. Australien / Exit Permit = Ausreisegrammatik = Sprachlehre / Halifax, Stadt in Kanada 60 000 Einwohner, Seefestung, Universität, Hafen und Werften / Julius Cäsar, 100—44 vor Chr. großer Feldherr und Staatsmann Roms, gefürchteter Diktator / Krake, vielarmiges Seetier, auch Seepolyp oder Tintenfisch / Krokodil, gefährliche große Wasserechse in Afrika, Süd- und Südamerika, Bauchhaut wird zu Leder verarbeitet / Meran, Stadt in Oberitalien, 26 000 Einw. Wein- und Obstbau, beliebter Kurort. / Messina, Hafenstadt auf Sizilien (Insel im Süden Italiens), 209 000 Einwohner, Universität, Ausfuhr von Südfrüchten, 1783 und 1903 durch Erdbeben zerstört / Ocker, weiche abfärbende Mineralien, aus denen gelber bis roter Farbstoff gewonnen wird / Reservat, ein von der Regierung angewiesenes Siedlungsgebiet der Indianer in den USA / Toronto, Industrie- und Handelsstadt in Kanada am Ontariosee, Universität, 650 000 Einw. / Tower (engl.: Turm) Festung in London am Themse-Ufer, wurde im 11. bis 13. Jahrhundert erbaut. Ursprünglich Wohnsitz des Königs, später Staatsgefängnis

## Der Briefkasten

fällt diesmal wegen Platzmangel aus. Alle von Euch vorliegenden Briefe werde ich in den nächsten Tagen schriftlich beantworten. Ich bitte Euch um ein wenig Geduld und bin mit herzlichsten Grüßen

Euer Onkel Justus.

## POLDIS ABENTEUER Nr. 22 (Von unserer T.R.-Bildberichterstattung)



Poldi hat seinen Traum erreicht und innig er die Saiten streicht . . .

Doch musikalisches Bestreben verleidet ändern oft das Leben . . .

Poldi, sichtlich schwer gekränkt, die Schritte aus dem Hause lenkt.

Hier kann er fleißig wiederholen: „Fuchs, Du hast die Gans gestohlen . . .“

DER KLEINE WELTBÜRGER, Verlag und Redaktion SÜDDEUTSCHE ALLGEMEINE, erscheint einmal monatlich. Alle Zuschriften und Einsendungen sind zu richten an „Onkel Justus“, SAZ, Pforzheim, Gravelottestraße 5. Telefon Nr. 2001/2002 (Dringend Presse). — Druck: Karlsruher Verlagsdruckerel, Karlsruhe/Baden